

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 3.

Freitag, den 5. Januar 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh des Ortsvorsitzers H. Bohle in Meuscha wird für den Gemeindebezirk Meuscha bis auf Weiteres Folgendes bestimmt:

1. Das Treiben von Rindvieh, Schweinen und Schafen aus vorgenannter Ortschaft über die Feldmarksgrenzen derselben hinaus, sowie
 2. die Benutzung des Rindviehs aus dieser Ortschaft zum Ziehen außerhalb der Feldmarksgrenzen, wird verboten.
- Heberetzungen dieses Verbots werden nach § 66 des Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

Merseburg, den 30. Dezember 1899.
Der königliche Landrath.
J. W. Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

Bekanntmachung.

Die mit der Ausstellung und dem Umtausch der Eintrittskarten betrauten Behörden des hiesigen Kreises mache ich noch besonders auf die von dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe unterm 17. November d. Jz. erlassene Anweisung, betreffend das Verfahren bei der Ausstellung und dem Umtausch, sowie bei der Erneuerung und Verichtigung von Eintrittskarten, veröffentlicht im Amtsblatt der hiesigen königlichen Regierung, Sonderbeilage zu Stück 51, aufmerksam.

Merseburg, den 29. Dezember 1899.
Der königliche Landrath.
J. W. Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 8. Januar 1900,
Abends 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Einführung der neugewählten Stadtverordneten.

2. Wahl des Vorstandes.
3. Wahl der Wahlkommission.
4. Gültigkeitserklärung der Wahl des Stadtverordneten Meister.
5. Entlastung der Rechnung der Pfandleihanstalt 1898/99.
6. a. Zeichenunterricht der Fortbildungsschule.
b. Gasflamme in der 2. Bürgerschule.
7. Transtenervergütungen.
8. Einfriedigung der Kiesgrube.

Geheime Sitzung.
Personalien.
Merseburg, den 3. Januar 1900.
Der Vorsitzende der Stadtverordneten.
20) Witte.

Aus Afrika.

* Merseburg, 4. Januar.

Die Engländer wollen bekanntlich bei Colesberg einen „Sieg“ errungen haben. Möglich, daß sie zeitweilig einige Vortheile errangen, aber mit dem „Sieg“ will es noch nichts Rechtes werden. Kabyinitz ist noch nicht gefallen, es behauptet sich schon annähernd 3 Monate, die Bewegung der Aufständischen nimmt zu.

Wir verzeichnen heute folgende Meldungen:

* London, 3. Januar. Wie die Morgenblätter aus Kensburg melden, hat sich gestern früh die Lage bei Colesberg in unermessener Weise geändert. Man entdeckte, daß die Buren während der Nacht zurückgekehrt waren und die Stellungen wieder besetzt hatten, von denen sie am Tage zuvor durch General French vertrieben worden. Es fand ein „planloses“ Feuern statt. Zweifellos sind die Buren seit dem 1. Januar bedeutend verstärkt worden.

* Kapstadt, 3. Januar. Die Freistaatler rollten am Mittwoch Gataca's Vorhut vor Molkeno auf und warfen seinen rechten Flügel zurück, während Aufständische die Bahnlinie südlich zerstörten. — Kommandant

Schönan warf am Dienstag French vor Colesho zurück und besetzte alle die Stadt wie die Eisenbahn beherrschenden Positionen. French wurde südlich, nördlich und östlich abgedrängt.

* London, 3. Januar. Die Abendblätter veröffentlichten ein Telegramm aus Durban vom 2. d. M., nach dem der Dampfer „Bundesrath“ fünf große Geschütze, 50 Tonnen Geschosse, 7000 Sättel und 180 einergetzte Artilleristen, die nach Transvaal gehen wollten, an Bord hatte.

* London, 3. Januar. Ueber einen Zwischenfall, der den nach Colesberg Junction gerathenen Eisenbahnzug betraf, wird dem „Neuter'schen Bureau“ aus Naampoot von heute gemeldet: Auf der Bahnlinie ereignete sich ein unglücklicher Zufall. 26 mit Lebensmitteln beladene Güterwagen, die im Bahnhof Kensburg standen, gerieten bergab in der Richtung auf Colesberg Junction ins Rollen. Bei der zerstörten Bahnhofsüberführung zwischen Kensburg und Colesberg zerstückelten die Wagen, worauf der Feind die Ladung zu plündern begann. Daraufhin wurde aus Kensburg ein Zug mit einer Compagnie des Suffol-Regiments und einer Anzahl Kap-Gebirgeregimenter abgefahren, um die Rettung der Vorräthe zu versuchen. Der Feind eröffnete auf die Suffol's von Vanderwalts-Jontein aus Feuer mit einem Geschütz und zwang sie, in einem Wasserlauf Schutz zu suchen. Danach richteten die Buren ihr Feuer auf die beiden Hügel und töteten mehrere Eingeborene. Im Ganzen feuerten sie 20 Geschosse ab. Schließlich kehrte der Entsatzzug nach Kensburg zurück. Die Verluste auf englischer Seite sind nicht bekannt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Januar. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten machten

Inserationsgebühren: Für die 5spaltige Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Privat- in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Anzeigen außerhalb des Interatentbeils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

heute Vormittag den gewöhnlichen Spaziergang im Thiergarten. Von 10 Uhr ab hörte der Kaiser die Vorträge des Kultusministers Studt, des Finanzministers Dr. v. Miquel und des Chefs des Civilcabinet, Wierl. Geh. Rath's Dr. v. Lucanus. Nach der Frühstücks-tafel begaben beide Majestäten mit dem Kronprinzen sich nach dem Neuen Palais zu Potsdam und von dort in die Stadt, wo sie das zur Wohnung des Kronprinzen ausser-sichene Kabinetsbaus besichtigten. Um 4 Uhr kehrten sie nach Berlin zurück.

— Laut telegraphischer Meldung ist Vize-admiral Prinz Heinrich von Preußen auf S. M. S. „Deutschland“, Kommandant Kapitän zur See Müller, gestern in Singapur eingetroffen. Dort legt er bekanntlich das Kommando über das Kreuzergeschwader nieder, um sich sodann in die Heimat zu begeben. Die „Deutschland“ tritt morgen die Weiterreise nach Colombo an.

— Der Staatssekretär des Reichs-postamts hat folgende Verfügung erlassen: Berlin, den 1. Januar 1900. Mit dem neuen Jahre beginnt ein neuer Abschnitt in der Entwicklung des Post- und Telegraphenwesens. Die jüngst veröffentlichten drei großen Post- und Telegraphengesetze schaffen festen Boden für die stetig aufsteigende Bewegung wichtiger Zweige des Post- und Telegraphenwesens. Durch die Einführung des Postgederetzes wird ein neuer Dienst-zweig geschaffen. Die Einführung von zahl-reichen deutschen Postanstalten in den Schutz-gebieten und im Auslande, die Herstellen eigener Kabelverbindungen nach überseeischen Ländern eröffnen neue Aufgaben für die Ausgestaltung und Sicherung eines unmittel-baren Verkehrs. Nachdem nun auch die neue Regelung der Personal-Verhältnisse erfolgt ist, ist es mir ein Verlangenbedürfnis, zugleich mit meinen besten Wünschen für das neue Jahr, die Erwartung auszusprechen, daß alle Glieder des großen Heeres der Post- und

Die Nonne von Wülfinghausen.

Novelle von Robert Kohnrausch.
(5. Fortsetzung.)

Das ganze, große Gemach schien in dieser Stunde noch leerer und häßlicher als sonst. Ein Feuer, das im offenen Kamin brannte, war das einzige, was einen freundlichen Schein in die Oede warf, und als des Prophetes Blicke bis zu ihm gelangt waren, leuchtete es auch in seinem Gesichte auf, als erkreute ein glücklicher Einfall sein Gemüth. „Ihr bedürft sicherlich nicht meines Rathes, wichtigste Priorität“ entgegnete er. „Ihr habt Größeres vorbracht, als jetzt von Euch gefordert werden mag. Der Geist der Unordnung und Unschloßigkeit, der auch in diesem Kloster sein Haupt erhob, habt Ihr niedergebrosen mit flehhafter Hand. Streng nach unsers heiligen Augustinus Regel leben die Schwestern heute unter eurer Leitung. Unser hochwürdigster Herr, Bischof Gerhard zu Hildesheim, selbst soll Euch als Muster preisen und Euren Ruhm verkünden.“

Der Probst hatte sich geirrt, wenn er auf günstige Wirkung seiner Worte gehofft hatte. Keine Miene demagte sich im Antlitz der Priorissa, sie schlug die Augen nicht auf, und ihre Stimme klang wie zuvor. „Wer nach eitrem Ruhm strebt, fällt bald in die Schlingen des Bösen. Nicht um leere Worte des Lobes zu vernehmen, begehrte ich mit Euch zu berathen.“

Sie schweig einen Augenblick, und da auch er die Stille nicht unterbrach, fuhr sie fort zu reden. „Ihr seid neu in Euren heiligen Amt, so mögt Ihr Neues von mir erfahren. Es giebt einen Weg, unsere Noth zu enden. „Und warum geht Ihr diesen Weg nicht?“ „Es liegen Steine auf ihm, die hinweggeräumt werden müssen.“

„Vermag ich zu helfen?“

„Eine Jungfrau ward uns gesandt, uns zu erlösen von schwerer Pein.“

„Eine Jungfrau?“ Ein hilfloses Lächeln spielte um des Propheten Lippen, und die Antwort erwartend sah er da mit halbgeöffnetem Munde.

„Hört mich an.“ Sie schaute einen Augenblick wortlos vor sich hin, als wolle sie Gedanken und Erinnerungen sammeln, dann begann sie von neuem. „Nicht ganz zwei Monate sind es, da lang in einer Nacht im August ein Pochen am Klosterthor, so laut, daß ich aus dem Schlafe emporfuhr. Ich verließ mein Lager, und als ich des Fensters Laden zurückschlug, sah ich den Himmel geröhrt von Feuerqualm. Während ich stand und schaute, hörte ich der Pförtnerin Stimme vor meiner Thür, und als ich sie einließ, brachte sie mir Kunde von dem, was geschehe. Durch heimlichen Verrath war räuberisch Volk bei nächstlicher Weile hineingekommen in Wittenburgs Schloß und hatte Feuer daran gelegt, während die Bewohner in des Schlafes Armen ruhten. Sie alle starben den Tod in den Flammen, nur der Herrin Tochter stoh, von einem einzigen Knappen

geleitet. Sie waren es, die an unsere Pforte pochten und Einlaß begehrten.“

„Zwei nur von allen,“ sagte der Probst mitbleibenden Tones. „Ja, ja, der Herr hat schwere Zeiten gesendet, er sei den armen Seelen gnädig!“

Eine neue Pause entstand, während der Probst die Frau ihm gegenüber betrachtete, der er zum Borgesetzten bestellt war, und die ihn doch in so kurzer Zeit so gut zu meistern gelernt hatte. Sie wartete ruhig auf eine Frage von ihm, und endlich fand er die Worte zu einer solchen.

„Verzeiht, ich bin noch fremd in dieser Gegend Geschlechtern. Wer sah als Herr auf dem Schloße zu Wittenburg?“

„Rein Herr, eine Herrin. Odr von Poppenburg, die letzte aus dem Geschlechte derer von Hohenbüchern. Zum Wittwenitz war ihr Wittenburg bestimmt, und sie hauste dort in Gott wohlgefälligen Werken. Ein Oratorium hat sie gegründet mit einem heiligen Klausner.“

„Ward er bewahrt in jener Nacht des Schreckens?“

„Er ward erschlagen. Nur die Brüder unsers Ordens entgingen hinter festen Klostermauern dem Verderben.“

„Die Brüder —, und jene Jungfrau?“

„Und jene Jungfrau. Jutta von Poppenburg, der letzte Sproß zweier edler Geschlechter. Mit ihrer Mutter erlosch das der Hohenbüchern, mit ihrem Vater das der Poppenburg.“

„Armes Kind, — armes Kind, — murmelt der Probst in gutmüthiger Klage.

„Sie ist nicht arm,“ kam es von den Lippen der Priorissa in demselben unbewegten Tone, wie alles, was sie gesprochen hatte.

„Der Herr hat sie bestimmt zu großen Werken. In ihrer Hand ruht das Erbe zweier mächtiger Geschlechter, und aus ihrer Hand soll der Segen folgen. Bestes sich ergeben über unsere heilige Gemeinschaft. Sie ward ausersehen, uns zu erlösen aus schwerer Noth, auf daß wir hinfort in Frieden unserm Vater im Himmel dienen können und der allerheiligsten Jungfrau.“

„Weiß Schwester Jutta um solche Gedanken?“

„Der Oberen Gedanken sind ein verschlossenes Buch für unsere Schwestern. Mit dem Gewand unsers heiligen Ordens ward ihr Schatz in jener Nacht des Schreckens. Nur einer Jungfrau durfte das Thor des Klosters sich öffnen, die das Mordopfer auf sich zu nehmen bereit war. Ihr wißt es, die alte Stenke des Klosterlebens habe ich wieder hergestellt. Keine Verbindung soll sein zwischen dem lauten Leben der Welt und jeltigen Frieden in unsrer Mauer. Schwester Jutta trägt unser Gewand, — sie wißt es weiter tragen.“

Der Probst war unruhig geworden und rückte auf seinem Stuhl, als plage ihn ein lästiger Gedanke. Jaghaft öffnete er den Mund zu neuer Frage.

(Fortsetzung folgt.)

Telegraphen-Verwaltung den alten guten Geist deutscher Pflichttreue auch ferner be-
halten werden, für Kaiser und Reich die
großen Aufgaben der Verwaltung ihrer
Lösung entgegenzuführen.

Die dem Reichstage soeben zugegangenen
Nachweise der Geschäfts- und Rechnungs-
ergebnisse der Invaliditäts- und
Altersversicherungsanstalten für das
Jahr 1898 liefern den Beweis, in wie hohem
Maße sich von Jahr zu Jahr die Segnungen
dieser Einrichtungen für die Versicherten ver-
mehrten. Während im Jahre 1891 nur
52000 Mark an Invalidenrenten und im
folgenden Jahre nur 1350000 Mark an
solchen gezahlt wurden, beläuft sich der
Betrag der im Jahre 1898 gezahlten Invaliden-
renten auf nicht weniger als 34,8 Millionen
Mark. Nicht ganz in demselben Maße ist
naturgemäß der Betrag der Altersrenten
gestiegen. Von solchen wurden bereits im
Jahre 1891 15,3 Millionen Mark gezahlt.
Immerhin weist das Jahr 1898 eine Ver-
mehrung dieser Renten auf 27,5 Millionen
Mark, worunter 10,6 Millionen Mark zu
Lasten des Reiches, auf. Rechnet man noch
die Beitragsrücklagen in Fällen von Ver-
heirathungen und bei Todesfällen hinzu, so
ergibt sich, daß, während im Jahre 1891 im
Ganzen an die Versicherten 15,3 Millionen
Mark, worunter 6 Millionen Mark zu Lasten
des Reiches, gezahlt wurden, diese Leistung
sich im Jahre 1898 auf 66,8 Millionen Mark,
darunter 24,2 Millionen Mark zu Lasten des
Reiches, gehoben hat. Und zwar waren am
Schlusse des Jahres 268,114 Invalidenrenten-
anteile und 201 081 Altersrentenanteile zu
zahlen. Der Durchschnitt der im Jahre
1898 bewilligten Invalidenrenten stellt sich
einschließlich des Reichszuschusses von 50
Mark auf 130 Mark, der Durchschnitts-
betrag der Altersrenten auf 139,72 Mark,
gleichfalls einschließlich des Reichszuschusses
in derselben Höhe. Während an den In-
validenrenten bekanntlich die industrielle Be-
völkerung in stärkerem Maße betheiligt ist
als die landwirtschaftliche, entfällt umgekehrt
die Mehrheit der Altersrenten auf die land-
wirtschaftliche Bevölkerung. Von den Alters-
renten entfällt mehr als die Hälfte auf die
Altersklassen von 70 bis einschließlich
75 Jahre. Aber noch das Alter von 76 bis
80 ist mit 36 Prozent betheiligt. Ueber
90 Jahre alt sind noch 221 Altersrenten-
empfänger und Empfängerinnen. Diese Zahlen
lassen erkennen, welche große segensreiche
Bedeutung die Alters- und Invalidenversicherung
insbesondere auch für die älteren Generationen
der ländlichen Bevölkerung besitzt und wie
reich sie die Beiträge belohnen, welche seitens
der Arbeitnehmer an die betreffenden Ver-
sicherungskassen zu entrichten sind.

Großbritannien.

London, 2. Januar. Nach einem soeben
erschienenen Blaubeuch über die Flotten-
stärke der Seemächte beträgt die Gesamt-
zahl der Kriegsschiffe einschließlich der im
Wau begriffenen für England 488, für Frank-
reich 428, für Rußland 306, für Deutsch-
land 208, für Italien 227, für Amerika 97
und für Japan 114.

Rußland.

Petersburg, 3. Januar. Die Blätter
bepfunden die Rede des Kaisers Wilhelm
im Zeughaufe. „Nowosti“ schreiben: Die
Rede zeichnet sich, wie gewöhnlich, durch
Lebendigkeit und Freiheit des Urtheils aus.
Sie enthält ein ganzes politisches Programm
und dient gleichsam als Ergänzung der
Hamburger Rede. Ihrem Wesen nach ist sie
durchaus klar und läßt keinerlei Zweifel zu.
Deutschland ist befreit, seine Weltstellung zu
sichern, indem es sich auf seine materiellen
Kräfte stützt. Es wäre jedoch falsch, in diesen
Befreiungen irgend welche Gefahr für den
allgemeinen Frieden zu erblicken. Durchaus
nicht! Während seiner elfjährigen Regierung
hat Kaiser Wilhelm genügend in Wort und
That seine Friedensliebe bewiesen, gleichzeitig
die deutsche auswärtige Politik durch ihre
Realität. Es genügt, auf die kühne Initiative
der deutschen Diplomatie in China und in
der Türkei, sowie auf die Erwerbung der
Samoa-Inseln hinzuweisen. — Die „Nowoje
Wremja“ schreibt: Die derzeitige internationale
Lage verleiht den Worten des deutschen
Kaisers eine besondere Wichtigkeit und
Bedeutung. Aus ihr geht auch hervor, daß
der kaiserliche Redner infolge der verhältnis-
mäßig ungenügenden deutschen Seestreitkräfte
mit der von Deutschland eingenommenen
internationalen Stellung nicht zufrieden ist.
Kaiser Wilhelm hat offen erklärt, daß er
bestrebt ist, Deutschland als Seemacht auf
die ihm im Rathe der Völker gebührende
Höhe zu bringen. Kein Staat, der seine
internationale Stellung auf seine Macht zur

See stützt, kann gleichgültig auf die Worte
des Kaisers blicken. Einen besonders starken
und lebhaften Eindruck wird die Rede aber
in England machen, gerade jetzt, wo die
britische Regierung alle Kräfte anspannt, um
die Mißerfolge in Sidafrika auszugleichen.
Von allen Mächten Europas nimmt Deutsch-
land allein die Stellung ein, die den
geheimen Hoffnungen der englischen Chauvi-
nisten Nahrung gibt. Es ist möglich, daß
man nach der Rede in London die Lage als
nicht zu Gunsten Englands verändert ansehen
wird. — Der „Swjet“ reproduziert die vom
deutschen Kaiser zum Schlusse seiner Ansprache
an die Offiziere citirten Worte Friedrich
Wilhelm's I. und bemerkt dazu: An der
Festigkeit des Kaisers kann Niemand zweifeln.
Augenscheinlich müssen alle Hoffnungen und
Bemühungen um einen ewigen Frieden noch
auf lange hinaus als Träume und Utopien
aufgegeben werden, und allen Willern steht
derselbe theure, aber zuverlässige Weg bevor,
sich auf die bewaffneten Kräfte zu stützen.
Augenscheinlich können den Staaten Kraft
und Macht zukünftig nicht unfruchtbar
Konferenzen und Kongresse verleißen, sondern
ein starkes, beständiges, von heroischem Geiste
und Patriotismus erfülltes Heer.

Petersburg, 3. Januar. Das Grenadier-
Schützen-Bataillon, dessen Chef Großfürst
Michael Nikolajewitsch ist und das bisher
im Kaukasus stationirt war, wurde in 24
Stunden plötzlich mobilisirt, um nach der
persischen Grenze abzugehen. Die Ordre
gesah so eilig, daß der neu ernannte
Commandeur nicht rechtzeitig mit ausreiden
konnte und das Bataillon unter Führung
des alten Commandeurs ausrückte. Der
neue reiste einige Tage später nach.

**Berichte der
Gewerbe-Inspektoren für 1898.**

Soeben sind von dem Reichsamte des
Innern die wichtigsten Ergebnisse aus den
Jahres-Berichten der Gewerbe-Aufsichts-
beamten für 1898 in kurzer Zusammen-
fassung veröffentlicht worden. Zwei That-
sachen vor allem treten uns auf Grund
dieser Veröffentlichung mit eindringlicher
Schärfe entgegen, einmal die, daß ganz im
Gegensatz zu den Lehren des Sozialismus
das selbstthätige Walten der sogenannten
kapitalistischen, d. h. der bestehenden Wirt-
schaftsordnung sich für den Arbeiterstand
selbst ohne Zutun der Sozialreform äußerst
fördernd erwies, und sodann die zweite, daß
trotz regen Wohlthatstrebens der Arbeit-
geber der Massenkampf unter dem Einflusse
der Sozialdemokratie auch im Jahre 1898
wieder an Umfang und Schärfe gewonnen hat.
Entsprechend der regen Entfaltung gewerb-
licher Thätigkeit herrichte während des
Berichtsjahres durchweg reichliche Arbeits-
gelegenheit. Das Arbeits-Angebot blieb weit
hinter der Nachfrage zurück, und Arbeits-
losigkeit ist in nennenswerthem Umfange
nirgends zu Tage getreten. Den Verhält-
nissen von Angebot und Nachfrage entsprechen
dennoch die Preise der menschlichen Arbeits-
kraft, die Arbeitslöhne. Sie hielten sich ent-
weder auf der Höhe des Vorjahres oder
erliefen eine mehr oder minder erhebliche
Erhöhung.

Was die sonstige Besserung der Lage des
Arbeiterstandes anbelangt, so sind zunächst
die auf die Verkürzung der Arbeitszeit
gerichteten Bestrebungen für eine Anzahl von
Einzelbetrieben und von ganzen Betriebs-
zweigen von Erfolg begleitet gewesen. Ferner
sind auch im Jahre 1898 der Mitwirkung
der Arbeitgeber sowie der öffentlichen und
privaten Korporationen zur Beschaffung guter
und billiger Wohnungen wesentliche Erfolge
zu danken. Die Beschaffung billiger Lebens-
mittel schließlich wurde in zahlreichen Fällen
von Seiten der Betriebsverwaltungen durch
unentgeltliche oder billige Ueberlassung von
Land ermöglicht. Mehrfach haben auch die
Arbeitgeber wie in den Vorjahren Nahrungs-
mittel und Feuerung im großen Bezuge und
zu dem Selbstkostenpreise abgegeben.

Aber trotz alledem keine Zeichen von einer
Besserung der Beziehungen zwischen Arbeit-
gebern und Arbeitnehmern, trotzdem keine
Merkmale wirtschaftlichen Friedens und
sozialer Versöhnung. Vielmehr ist das gerade
Gegenteil Thatsache. Nicht nur war die
Gesamtzahl der Unfälle im Berichtsjahre
recht erheblich, sondern auch ihre Steigerung
gegenüber dem Vorjahre erscheint außer-
gewöhnlich hoch. In einzelnen Theilen
Deutschlands, so in Bayern, hat die Zahl
der Streiks von 1897 auf 1898 um ein
Drittel zugenommen. Dabei wird von zahl-
reichen Gewerbe-Aufsichtsbeamten über ganz
besonders umfangreiche, langwierige und

hartnäckige Arbeitskämpfe berichtet. Was
jedoch den Ausfänden des Berichtsjahres ihr
hervorstechendes Merkmal leiht, das ist die
Häufigkeit von Streiks, die nicht in wirt-
schaftlichen Ursachen wurzeln, sondern allerlei
nichtigen Vorwänden ihre Entstehung ver-
danken. Mehrfach wird hervorgehoben, daß
„Arbeitskämpfe ohne eigentliche Veranlassung
aus Mißverständnissen oder recht kleinlichen
Ursachen entstanden sind.“ Jeder Kenner des
öffentlichen Lebens aber weiß, was hinter
solchen „Mißverständnissen“ und „kleinlichen
Ursachen“ zu suchen ist: nichts anderes als
die Herrschaft der Sozialdemokratie, die das
Arbeitsgebete naturgemäß zustehende Recht
der Betriebsleitung an sich zu reißen und so
eine völlige Revolutionirung der bestehenden
Verhältnisse herbei zu führen sucht.

Die Berichte der Gewerbe-Aufsichtsbeamten
für 1898 sind trefflich geeignet, die rosig
gefärbten Vorstellungen zu zerstören, die sich
in manchen Kreisen der Bevölkerung über
Art und Ziele der sogenannten Arbeitskämpfe
der Gegenwart einzufließen drohen. Sie ent-
hüllen den vielfach revolutionären Hinter-
grund dieser Kämpfe und verdienen daher
eingehendste Beachtung.

Locales.

Merseburg, 4. Januar 1900.

**Die Standarte des 12. Infanterie-
Regiments** hat dieser Tage die Auszeichnung
erhalten, welche auf Befehl Sr. Maj. des
Kaisers allen preussischen Regimentern zu
Theil geworden ist: Ein Fahnenband. Der
Schmuck wurde am Neujahrstage angelegt
und nach Beendigung des eigentlichen Gottes-
dienstes im Dom durch den Geistlichen noch
geheißt und besonders eingeseget.

**Der hiesigen Bürger-Scheiben-
Schüngelgilde** ist eine große Auszeichnung
widerfahren: Seine Majestät der Kaiser
und Königin haben die Gnade gehabt, der
Schüngelgilde in huldreicher Gewährung
ihres Jubiläumsgelages eine neue Fahne zu
verleihen. Das Allerhöchste Gnaden-
geleit ist heute Mittag von dem Herrn
Regierungs-Präsidenten den Vertretern der
Gilde in feierlicher Weise übergeben worden.

Firmenschilder. Die Anbringung des
ausgeschriebenen Vor- und Familien-Namens
des Geschäftsinhabers am Laden ist bekanntlich
seit dem 1. d. M. gesetzliche Vorschrift.
Dieselbe braucht nicht etwa auf den gewöhn-
lichen großen, am Hause angebrachten Firmenschildern zu erfolgen, sondern es genügt ein
kleines Schild aus Holz, Eisen, Blech, Glas,
an der Außenseite oder am Eingang des
Ladens angebracht, auf dem die betreffenden
ausgeschriebenen Namen des oder der In-
haber verzeichnet sein müssen. Insbesondere
sei bemerkt, daß der Name (Familien- und
mindestens ein ausgeschriebener Vorname) in
den Fällen, in denen seine Anbringung nicht
an der Außenseite des Ladens vorgezogen
wird, am Eingange desselben und zwar an
sichtbarer Stelle anzubringen ist.

**Bezüglich der Kündigung von
Wohnungen** bestimmt § 565 des am
1. Januar 1900 in Kraft getretenen Bürger-
lichen Gesetzbuches, daß die Kündigung bei
Grundstücken, worunter auch Wohnungen zu
rechnen sind, nur für den Schluß eines
Kalendervierteljahres zulässig ist und
daß die Kündigung spätestens am dritten
Vertage des Vierteljahres zu erfolgen hat,
bei monatsweise gemieteten Wohn-
ungen muß die Kündigung spätestens am
15. des Monats zur Räumung der Wohnung
am Schlusse desselben Monats erfolgen.

Stadttheater in Halle. Gestern Abend
wurde der „Haub der „Sabinerinnen“ gegeben.
Schon dies Lustspiel an sich findet immer
wieder sein dankbares Publikum, vollends
aber, wenn der komiker Herr Müller als
Theaterdirektor Strieze, wohl seine beste Rolle,
austritt. Das Theater war denn auch sehr
stark besetzt und das Publikum hat sich vor-
trefflich amüßigt. Die Vorstellung ging glatt
von statten, das Zusammenspiel war ein-
wandfrei und Herr Müller spielte den
Schmerzendröcker noch genau so nett, wie
vor vier Jahren, als wir ihn an derselben
Stelle in derselben Rolle sahen. An den
Mitheliebers des Stadttheaters fand Herr
Müller wirksame Unterstützung, so daß die
Vorstellung als eine der besten bezeichnet
werden muß, die wir im Laufe dieser Saison
zu sehen Gelegenheit hatten.

Provinz und Umgegend.

Schwenditz, 2. Januar. Gestern Abend
veranstaltete die hiesige Bürgerschaft eine gut
verlaufene Jahrs- und Neujahrfeier im großen
Festsale der „Goldenen Sonne“. Herr
Bürgermeister Seeger hielt zwei zündende

patriotische Ansprachen, Herr Ziemer die
beiden wissenschaftlichen, sehr beifällig auf-
genommenen Vorträge: „Die Großthaten und
Erzungenhaftigkeiten des 1900 Jahrhunderts.“
Drei hiesige Gesangsvereine boten 11 Massen-
und Einzelgesänge, Mitglieder des Turnflubs
„Vater Jahr“ und des „Damenturnvereins“
ein Spielturnier von Ludwig Stark.

Hohenmölsen, 1. Januar. Zwischen
Zembschen und Auda, von der Gaussee
zwischen Hohenmölsen und Zembschen aus-
gehend, werden jetzt zahlreiche Bohrversuche
auf Kohle angestellt, die von gutem Er-
folge gekrönt worden sind. Die interessirte
Aktiengesellschaft will die geplante Fabrik,
nach den Unterhandlungen zu schließen, neben
dem Zembschener Schulgarten an der Straße
erbauen. Viele Besitzer aus Auda sollen
bereits Grundstücksverkäufe abgeschlossen haben.

Weitzensfeld, 3. Januar. Am Neujahr-
tage Mittags bettete ein sogenannter armer
Reisender bei einem hiesigen Arbeiter. Er
erhielt 5 Pfennig und Mittagessen. Während
des Essens stahl er seinem Wirthschafter ein
Portemonnaie mit 5 Mark 50 Pf., und ent-
fernte sich. Der Diebstahl wurde sofort ent-
deckt, und der Dieb in einer Herberge ermittelt,
wo er verhaftet wurde, nachdem ihm das
Geld abgenommen worden war.

Schellbach (Kr. Zeitz), 2. Januar.
Ein Alt abgelebter Hühnerhändler hat sich
am Neujahrsmorgen in unserm Orte zu-
getragen. Der aus Thüringen (Kr. Weitzen-
feld) gebürtige Dienstknecht Stidling, welcher
bis jetzt beim Gutsbesitzer Gensich hier in
Stellung war, ist früh in der 6. Stunde in
den Hof des Gutsbesitzers Scheibe hier
eingedrungen und hat sich, einem Mädchen
nach, auf den Heuboden geschlichen. Den
Zugang zu demselben suchte er leichtsinniger
Weise durch Anbrennen von Streichhölzern.
Den Gutsbesitzer Scheibe, der ihm befehlt,
Boden und Hof zu verlassen, bearbeitete der
Kerl in unmenschlicher Weise mit dem
Messer. Scheibe hat in dem Handgemenge
10 Stiche an Kopf, Schläfe, Hals und
Brust erhalten, worunter nach Aussage des
Arztes 3 lebensgefährlich sind. Als Frau
Sch. ihrem Manne zu Hilfe eilte, erhielt
sie von dem wie ein wildes Thier um sich
schlagenden Messerlumpen auch zwei Stiche
in den Kopf. Die Hilferufe der Scheibe'schen
Schelute sind leider in so früher Morgen-
stunde nicht gehört worden. Die Unter-
suchung ist eingeleitet. Das ganze Dorf
war in großer Aufregung über diese ab-
scheuliche That.

Schörlitz, 1. Januar. Im benachbarten
Seifelsitz lehrte am Freitag Abend im
Gasthause ein fremder Herr ein. Er gab
an, er sei auf dem Wege nach Naustschitz,
um dort beim Gutsbesitzer Heineke Pferde
zu kaufen. Er blieb in Seifelsitz während
der Nacht und machte eine Zeche von acht
Mark. Dem Wirth gab er zum Aufbewahren
ein Bündel, in dem sich Degen und Geld
befanden sollten. Am Sonnabend nahm er
noch einen Mann mit, der das Bündel
tragen mußte. Die Zeche wollte er bei
seiner Rückkehr bezahlen. In Naustschitz ließ
er den Gepäcksträger im Gasthause und
machte sich dann allein auf zum Landwirth
Heineke. Zurück lehrte der Pferdewächter
jedoch nicht und der Begleiter mußte den
Heimweg allein antreten. Er konnte dem
Wirth in Seifelsitz nur mittheilen, daß er
einem Geldpreller in die Hände gefallen
war. — Im nahen Böhlitz stieg in der
Nacht zum Sonntag ein fremder Mann
durch das Küchenfenster in die Wohnung
des Gastwirths Decker. Zum Glück wurde
dessen Frau munter, und mit Hilfe ihres
Mannes wurde der Dieb verhaftet, der
sich nur einige Mark aneignen konnte. In
derselben Nacht wurden in Naustschitz im
Gasthause zehn Mark, hundert Stück Cigarren
und eine Flasche Schnaps gestohlen.

Delitzsch, 3. Jan. Im nahen Brinnitz
tödtete der dortige Nachtwächter sein eigenes
Kind. Die Mutter, ein Dienstmädchen, war
mit dem ca. 6 Wochen alten Wesen aus
Leipzig zum Besuche des Vaters, der ein ca.
40jähriger, Armenunterstützung geniebender
Mensch ist, gekommen. Um noch einige
Beluche zu machen, ließ sie das Kind allein
in der Wohnung des Unmenschen zurück.
Als sie nach kurzer Zeit zurückkehrte, fand sie
das Kleine mit eingestochenem Schädel todt
vor. Der Vater behauptet zwar noch, das
Kind sei ihm entfallen, doch findet diese
Erzählung keinen Glauben und man hat den
Unmenschen bereits genügend eingezogen. —
Im benachbarten Dorfe Laue ist wieder ein
blühendes Menschengedehle der leichtsinnigen
Spielerlei mit Schießpulvern zum Opfer
gefallen. Ein erst tags zuvor zugezogener
16jähriger Knecht, aus Delitzsch gebürtig
wurde von einem Geschöß zu Tode getroffen!

*** Spüren** (Kr. Vitterfeld), 2. Januar. Vor einigen Tagen fuhr der 10jährige Arbeiterjunge Hermann Donath mit seinem Schlitten von einer kleinen Anhöhe herab und stieß mit großer Gewalt gegen das Spritzenhaus an. Hierbei biß sich der Kleine die Zunge vollständig durch, sodas ärztliche Hilfe nötig wurde. Infolge Verblutung mußte der Kleine heute in die Klinik nach Halle gebracht werden.

*** Sorge** (Harz), 2. Januar. Das Sanatorium für Lungenkranke Frauen aus den Mittelständen, das der Johanniter-Orden in der Nähe von Sorge im Harz, dem Kreuzungspunkte der Harzquerbahn mit der Harzfußbahn, zu errichten beabsichtigt, wird in der deutschen Gesundheitsfürsorge eine jetzt oft schmerzhaft sich geltend machende Lücke ausfüllen. Mangelt es doch, nachdem eine Reihe von Heilstätten für männliche Lungenkranke aus den verschiedenen Bevölkerungsklassen entstanden sind und das Verhängnis des großen Publikums für das vergebende Selbsterfahren bei der Schwindbrüchigkeit gewest ist, gerade an entsprechenden Anstalten für Frauen, insbesondere auch für Frauen aus den nicht mit Glücksgütern begünstigten besseren Ständen. Der Johanniter-Orden will daher, nachdem das Rote Kreuz seine Fürsorge den unbedeutenden Hilfsbedürftigen zugewendet hat, die der minderbemittelten Stände in den Kreis seiner Wohlfahrtspflege ziehen. Das Sanatorium bei Sorge wird nach Plänen von Bauarch Schmieder-Berlin für etwa 60 Betten erbaut werden. Der Fortschritt hat dem Orden eine größere mit Zinnen besetzte Fläche für die Errichtung der Anstalt auf längere Zeit pachtweise überlassen. Mit der endgültigen Entscheidung über die noch schwebenden Fragen wird sich das im Januar stattfindende Ordenskapitel beschäftigen. Der Bau soll im Frühjahr begonnen werden.

Vermischtes.

*** Adm.**, 1. Januar. Gestern Nacht verüchte ein Soldat einen Spracherreißer aus Kreisel zu verhaften, der sich einer Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben sollte. Der Lehrer setzte sich aber energisch zur Wehr und gab auf den Soldaten mehrere Schüsse ab, durch welche dieser an Brust und Arm schwer verletzt wurde. Schließlich gelang es, den Lehrer, der ebenfalls verletzt wurde, festzunehmen, nachdem er noch mehrere Revolverkugeln abgeben hatte. — Gestern führte in dem an der Einrachstraße gelegenen Kinosaal eines der alten Häuschen ein, die vor einigen Monaten zum wiederholten Male wegen Bauflüchtigkeits polizeilich geräumt worden waren.

*** Frankfurt**, 3. Januar. In der bei Großschäfer gelegenen Braunblaugrube entstand ein unterirdischer Brand, wobei zwölf Bergleute erstickten. Man befürchtet, daß noch mehr umtauen.

Gerichtszeitung.

*** Berlin**, 3. Januar. Die Strafkammer des Landgerichts I verurteilte den Redakteur des Volksblattes „Allr“ Eigen. Wegen Verhöhnung von Einrichtungen der katholischen Kirche in dem Gedicht „Die feige That von Nemes“ zu sechs Monaten Gefängnis.

Kleines Feuilleton.

*** Elektrisch gestempelt** wurde in diesem Jahr ein großer Teil der Neujahrsbriefe und Karten in Berlin auf dem Briefpostamt in der Spandauer Straße. Die neue Maschine, welche verdruckweise zur Bewältigung des gewaltigen Briefverkehrs zwischen Sylvestertag und Neujahr Verwendung fand, ist ein amerikanisches System, sie hat sich sehr gut bewährt, denn ihre Leistung ist etwa die zehnfache, wie die der Handstempelung. Leider ist in absehbarer Zeit keine Aussicht auf eine allgemeine Einführung vorhanden, da das deutsche Publikum im Vorlieben der Marke zu verschiedenartigen verfährt und allerlei ungleiche Couvertformate im Gebrauch sind. Selbstredend muß die Marke, damit sie vom Stempel getroffen wird, einen bestimmten Platz haben, und die Größe des Couverts muß mit den bezüglichen Einrichtungen der Maschine übereinstimmen. In Amerika wird ein Einheitscouvert geführt, und die Marke hat ihren bestimmten Platz; daher ist dort diese Art Maschinen außerordentlich zahlreich. Bei uns dagegen konnten nur Postkarten und Druckbogen elektrisch gestempelt werden, aber dies bedeutet schon eine wesentliche Erleichterung in den genannten Tagen. Ein weiterer Vorteil des Stempels liegt darin, daß die Marke durch einen aus sieben Längsstrichen bestehenden Stempel entwerthet wird, in dessen Mitte sich eine Krone, links von ihr ein D., rechts ein R. (Deutsches Reich) befindet. Neben diesem Entwertungstempel befindet sich erst der bisher geführte mit dem Abgangsort, Postamt und Zeit der Abfertigung versehenen

Aufdruck, welcher nicht mehr durch den dunklen Hintergrund der farbigen Marke undeutlich wird, sondern auf dem weißen Papier steht.

*** Ein dreijähriger Klavier-Virtuose.** Der Madrider Korrespondent der Münchener „Allgemeinen Zeitung“, also eines sehr ernst zu nehmenden Blattes, berichtet ausführlich von einem dreijährigen Knaben, der vor einigen Wochen in Madrid als Klavier-Virtuose auftrat und der sogar für das Klavier komponieren soll. Das Madrider Wunderkind hätte also, wenn die Geschichte wahr ist, vor dem sechsjährigen Mozart einen Vorprung von drei Jahren. Der Wunderknabe heißt Pepito Rodrigues Arriola und gehört einer wohlhabenden galizischen Familie an. Der Vater Pepito's war Infanterie-Kapitän und ist im letzten Feldzuge auf Kuban gefallen. Die Mutter, eine vortreffliche Klavierpielerin, lebt in Ferrol im Hause ihrer Eltern. Als vor etwa einem Jahre Pepito entwöhnt werden sollte, setzte sich die Mutter, wenn er unruhig war, sie und da, mit ihm auf dem Schooß, an das Klavier und spielte ihm allerlei Stücke vor. Während sie spielte, horchte der Kleine aufmerksam zu. Eines Tages nun — die Dome hat es dem Korrespondenten der „Allg. Ztg.“ selbst erzählt — befand sich Pepito allein in der Stube auf seinem Kinderstuhl am Klavier, während die Mutter in der Küche war. plötzlich hörte sie Akkorde auf dem Klavier anschlagen und bald darauf kunstgerecht und mit großem Briso eine aragonische „Jota“ spielen. Die Frau eilte hinein in die Stube, um zu sehen, wer spielte, und war einer Ohnmacht nahe, als sie sah, daß kein anderer als ihr Pepito der Musiker war. Pepito war damals etwas mehr als zwei Jahre alt. Von nun an spielte die Mutter dem Kleinen öfter vor, und Pepito erlernte alle Stücke, die seine Mutter spielte. Seit einigen Monaten hat er begonnen, Stücke zu komponieren, und sein Spiel ist stets korrekt, schmuckend, fein nuanciert. Am 6. v. M. trat der dreijährige Künstler im Konzertsaal Montano in Madrid vor einem aus Journalisten, Musikern und Künstlern bestehenden Publikum auf. Mit bewunderungswürdigem Fingerfaß, mit einer geradezu ungläublichen Sicherheit trug das Kind verschiedene mehr oder weniger schwere Stücke vor, wie die spanische Nationalhymne, galizische und aragonische Volksweisen, einen Konzertwalzer, Morama, ein Capriccio von Espinosa, eine Pantasie aus „Lucia di Lammermoor“ und viele andere. Ein anwesender Klavier-Virtuose spielte nur einmal dem Kleinen ihm bisher gänzlich unbekannte Stücke vor, und sofort spielte Pepito sie perfekt nach. Der Korrespondent erzählt weiter: Am 26. Dezember habe ich der interessanten Familie einen Besuch abgestattet. Die Mutter empfing mich sehr freundlich. Sie fragte den Knaben: „Willst Du dem fremden Herrn nicht etwas vorspielen?“ Pepito, ein gewandtes munteres Bübchen, antwortete mit der den südländischen Kindern eigenen unbefangenen Lebhaftigkeit: „Sehr gern, Mama, doch müßt Du mich auf den Schimmel heben.“ Das beorgte ich; und das Kind entlockte den Lasten wunderwolle Töne. Ich war sprachlos vor Staunen. Die Mutter ließ sich dahin aus, es sei ihr herzlichster Wunsch, daß Pepito ein großer Musiker werde, sie wolle ihn aber nicht ermüden und gebecke erlt, wenn er sieben Jahre alt sei, ihm einen Musiklehrer zu geben. Für jetzt habe sie bloß das Bestehen der ungläublichen Anlagen ihres Kindes bekannt machen wollen. Ehe sie wieder nach Ferrol zurückreist, will sie Pepito noch in einem Konzerte auftreten lassen, dessen Erlös ausschließlich den Armen Madrids gebören soll. Während wir sprachen, näherte sich Pepito mit einem Blatte Papier und einer Feder in der Hand und sagte mir: „Soll ich ein Musikstück aus dem Stegwerk erfinden und aufzeichnen?“ Ich antwortete bejahend, und nun fing der Kleine an, auf dem Papier allerlei unverständliche Schindröhl und Linien zu ziehen. Darauf legte er sich an das Klavier, mit Hilfe seiner Mama, und spielte sonderbare, nicht unshöne Weisen, indem er den Blick auf das „beschriebene“ Papier heftete. Hernach zeigte er mir einen ganzen Haufen von seinen „Kompositionen“, die er sorgfältig aufbewahrt.

*** Von einem Löwen zerfleischt.** Zu der in der vorigen Nummer gebrachten Mitteilung aus Wien wird noch berichtet: Der Wärter Rudowsky hatte schon Tags vorher in Gegenwart seiner Frau und des Wärters Scheiner im Gasthause die Ausrüstung gethan, daß er gelegentlich der Reinigung „zu den Löwen gehen werde.“ Obgleich weder die Frau, noch der Kamerad diese Ausrüstung besonders ernst nahmen, warteten sie ihn doch auf das Nachrückste vor diesem Schritte. Rudowsky versprach auch schließlich seiner Frau, sein tollkühnes Vorhaben aufzugeben. Die Löwen des Thiergartens gehörten zu jener Gruppe, die während des heurigen Sommers im Vivarium von der Dompteuse Elsa Falk vorgeführt wurden. Es sind drei männliche und drei weibliche Löwen im Alter von zwei bis drei Jahren. In der letzten Zeit zeigte sich eine Löwin etwas widerwillig, weshalb sie auch aus der Produktion ausgeschaltet wurde. Nachdem die Vorstellungen im Vivarium abgebrochen worden waren, wurde die Gruppe in das Raubthierhaus des Thiergartens gebracht. Der Wärter Rudowsky war vom Vivarium-Inspektor eindringlichst auf die bösartigen Eigenschaften der Löwin Sara aufmerksam gemacht worden. Während der sechs Jahre, in denen der Thiergarten betrieben wird, ist kein einziger Unglücksfall dort vorgekommen. Rudowsky stieg zum Zwecke der Reinigung in einen der Käfige, in dem drei Löwen aus der Gruppe untergebracht waren, ohne sie überzuwachen, und trieb die Tollkühnheit so weit, daß er die Thür, die in den Käfig der anderen drei Löwen führte, öffnete! Nun stürzte sich die ganze Gruppe der sechs Löwen gegen den Unglücklichen. Auf die Hilfe der Rudowsky's eilten zwei Bedienstete des Thiergartens sofort herbei. Mit Gefahr des eigenen Lebens versuchten sie die Rettung. Es war nicht möglich, den Ueberfallenen den Klauen der wilden Tiere zu entziehen. Man versuchte es zunächst, mit Stangen und Haken die Thiere von ihrem Opfer zu vertreiben. Das fruchtete nicht. Wasserstrahlen wurden herbeigebraut und die Löwen mit kaltem Wasser besoffen. Umsonst! Erst als Stroh herbeigeschafft und angezündet worden war, wichen die Thiere zurück. Als furchtbar verflämelter Leichnam wurde Rudowsky aus dem Käfig gezogen. Die behördliche Kommission, die an Ort und Stelle erschien, stellte fest, daß die Leitung des Unternehmens kein Verschulden treffe und der Wärter lediglich ein Opfer der eigenen Tollkühnheit geworden sei. Immerhin ist es befremdlich, daß keine Schutzmassen zur Stelle gewesen sind. Vielleicht wäre es dann gelungen, durch einige Schüsse die Thiere noch zur rechten Zeit zu vercheuchen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß es dem Unglücklichen weniger um ein bloßes Brauourntüchchen zu thun gewesen ist, als daß es sich ihm vielmehr darum handelte, die Löwen allmählich an sich zu gewöhnen, um in näherer oder fernerer Zukunft die bescheidene Stellung eines Wärters mit der Laufbahn eines Thierbändigers zu vertauschen.

*** Verhärter der Eisenbahnbrücken.** Seitdem die Ladungsfähigkeit der großen Eisenbahn-Güterwagen von 200 auf 300 Centner erhöht ist, sind auch die Lokomotiven weit schwerer gebaut worden. Das Gewicht eines solchen zusammengefügten Eisenbahnzuges läßt auf die Eisenbahnbrücken, die er passiert, nunmehr einen weit stärkeren Druck aus als früher. Die natürliche Folge dieser Veränderung ist die Frage: Können die vorhandenen Eisenbahnbrücken auch überall dem verstärkten Drucke durch das erheblich erhöhte Gewicht der Güterwagen und Lokomotiven ohne Gefahr Stand halten? Vom technischen Standpunkte aus ist diese Angelegenheit einer genauen sachgemäßen Prüfung unterzogen worden, deren Ergebnis darin besteht, daß eine umfassende Veränderung einer großen Anzahl von Eisenbahnbrücken in Deutschland ins Auge gefaßt ist. Einige derselben erfordern eine Verstärkung durch die Verbindung der Bogenbrücken, andere sollen völlig umgebaut werden. Die deutschen Brückenbau-Anstalten sind schon jetzt mit der Herstellung von großen Eisenteilen für Eisenbahnbrücken stark in Anspruch genommen und werden noch eine geraume Zeit damit beschäftigt werden, weil die Nothwendigkeit der Verstärkung sich für eine erhebliche Anzahl von Eisenbahnbrücken sowohl in Norddeutschland wie in Süddeutschland fühlbar machen wird, falls es nicht erforderlich erscheint, ganz neue Brücken zu bauen.

Die Personalreform im Post- und Telegraphendienste.

Die Neuordnung der Beamtenverhältnisse der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung ist soden durch eine Verfügung des Staatssekretärs von Bobbielt erfolgt. Die Amdärter der höheren Laufbahn, welche das Zeugniß der Reife von einem Gymnasium, einem Realgymnasium oder einer Ober-Realschule besitzen müssen, haben sich einen mehrjährigen akademischen Studium zu unterziehen und haben zwei Prüfungen zu bestehen. Die näheren Bestimmungen bleiben vorbehalten. Amdärter werden vorläufig nicht angenommen.

Für die mittlere Laufbahn erfolgt die Annahme von Civilamvätern ausschließlich als Post- oder als Telegraphengehilfen. Die Telegraphengehilfen sind für den Dienst bei Telegraphenämtern und größeren Telegraphenbetriebsstellen von Postämtern I. bestimmt. Die Stellen des mittleren Dienstes, für Assistenten, Postverwalter, Sekretäre, Obersekretäre, Postmeister, Bureau- und Klassenbeamte, die zum Theil vorerst noch mit Amdärtern der höheren Laufbahn besetzt werden, sind in Zukunft ausschließlich den Amdärtern der mittleren Laufbahn vorbehalten. Die neuen Annahmeverordnungen gelten vom 1. Januar 1900 an. Als Sekretärstellen gelten künftig lediglich solche Stellen des technischer Post- und Telegraphendienstes, die eine erhöhte Wichtigkeit und Verantwortlichkeit in sich schließen. Eine Genennung etatsmäßig angestellter Assistenten zu Bureau-Assistenten oder Oberassistenten erfolgt nicht mehr. Ober-Assistenten, Assistenten und Postverwalter sind fortan nach längerer vormursprechender Dienstzeit der Titel Oberpostsekretär oder Telegraphensekretär und Kanzlisten der Titel Kanzlistsekretär verliehen. Während der Uebergangszeit bleibt die Laufbahn der bereits angenommenen Postleuten unverändert. Beamten dieser Laufbahn, welche die höhere Verwaltungsprüfung ablegen wollen, wird zur Meldung eine wenigstens zweijährige Frist gewährt. Sämtliche aus der Klasse der Civilamväter hervorgegangene, etatsmäßig angestellte Assistenten und Postverwalter, die sich im Amdärterverhältnisse befinden, sowie diejenigen gleichartigen Beamten aus der Klasse der Militärämtdärter, welche Ende Dezember 1899 eine zweijährige oder längere Dienstzeit bei der Post vollendet haben, sind mit Wirkung vom 1. Januar 1900 unfähigbar anzustellen, sofern im Einzelfalle nach dem Gesamtverhalten der Beamten keine Bedenken obwalten. Vom 1. Januar 1900 an wird ferner die aus Civilamvätern hervorgehenden Assistenten zugleich unfähigbar anzustellen.

Zur Sekretärprüfung können die Civilamväter der mittleren Laufbahn zugelassen werden, aber diese nur einmal wiederholen. Sie können nach Wahl die Beförderung zum Post- oder zum Telegraphensekretär machen. Militärämtdärter, die schon angenommen sind, legen die Sekretärprüfung nach den bisherigen Bestimmungen ab. Den jetzigen Bureauassistenten ist die Amtsbezeichnung Ober-Postassistent beizulegen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

*** Leipzig**, 3. Januar. In der Sylvesternacht ist der 27 Jahre alte, in der Universitäts-Straße wohnhafte, 27 Jahre alte Buchhalter Richard Franz Helbig auf räthselhafte Weise zu Tode gekommen: Man nimmt an, daß es sich um einen Raubmord handelt. Das Portemonnaie ist zwar vorhanden, dagegen fehlt Taschengeld rechte Kette. Die Legete war von Nickel. Helbig wurde noch tödtend im Bett gefunden, starb aber bald im Krankenhaus.

*** Lengsfeld** (Bogtl.), 3. Januar. Drei Mädchen, die mit dem Fröhling von Zwickau zugereist sind, wurden erschossen in der Goeßsch aufgefunden. Die Personellen sind bisher unbekannt. Die Mädchen haben offenbar Selbstmord begangen.

*** Tiflis**, 3. Januar. In den zehn von einem Erdbeben heimgesegneten Dörfern ist mehr als die Hälfte aller Wohnungen zerstört. Dem Vernehmen nach sind 600 Menschen umgekommen. Die Ausgrabungen werden Tag und Nacht fortgesetzt. Der Gouverneur hat sich nach der Unglücksstätte begeben, wohin eine Sanitäts-Kolonie und fliegende Lazarethe abgeandt wurden.

Wetterbericht des Kreisblattes.

5. Januar. Steigende Temperatur, meist better, windig.

Aus dem Geschäftsbetrieb.

TORIL

Fleisch-Extract

übertrifft an Nährkraft und Wohlgeschmack die Lieblichen Extracte und ist in allen besseren Drogen-, Delikatessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Kohlensaure Bäder

(System Keller, Patentinhaber Dr. Schramm & Co.)

Alleinige Verabreichung für Halle u. Umgebung

durch das **Central-Bad** Grosse Ulrichstrasse 62.

Preise: **Einzel** 5 Karten 12 Karten

2,25 M. 10 M. 21 M.

Das kohlensaure Bad sei allen Leidenden und Erfrischungsbefürftigen warm empfohlen als vollkommener Ersatz der natürlichen Quellen in Kissingen, Nauheim, Steben, Marienbad, Franzensbad etc. — Heilerfolge bei Hysterie, Nervenmüdigkeit, Gicht, Schwächezuständen etc. Wohlthätige Erholung bei geistiger Anspannung und Ueberarbeitung.

Es ist Pflicht jedes Interessenten

beim Einkauf in Ausstattungs-möbeln die Vortheile in Preis und Waare zu berücksichtigen und unbedingt auch die großartige Auswahl in Möbeln u. Polsterwaaren, welche die Firma

Gebr. Kroppenstädt, Alöbelfabrik,

Gr. Märkerstr. 4. Halle a. S. Gr. Märkerstr. 4.

heute bietet, zu besichtigen. Die schöne saubere Ausführung in Politur, Fournier etc., schön geformte Aufsätze mit Verdoppelungen, Kofetten etc., speziell in Schränken u. Vertikows, ist es eben, warum unsere Möbel den sonst üblichen Fabrikaten gern vorgezogen werden, ohne deshalb theurer zu sein.

Grossartige Auswahl in Bürgerlichen Zimmer-Einrichtungen

zu billigen Preisen bei bester Ausführung.

In Polstermöbeln, speziell **Satteltaschen-Divans**, 3 theilig, mit Blüsch-Einfassung und guter Polsterung, nur sehr schöne neue Muster, à M. 90 sind wir sehr leistungsfähig u. billig.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr starb ganz unerwartet unser jüngster Söhnchen (26)
Georg Wolter, im Alter von 4 Monaten, Merseburg, 4. Januar 1900. Die trauernden Eltern. B. Wolter u. Frau geb. Haupt.

Restaurant Reichshof, Halle a. S.
Hallisches Weinhaus zum Rebstock. Alte Promenade, am Stadt-Theater. (4186)
Reichhaltige Mittags- u. Abend-Speisekarte. Geöffnet bis Nachts 4 Uhr.
Inhaber: **Hermann Schröder**.

Bekanntmachung.
Nachdem die Uebernahme der Karolinen, Marianen und Balau-Inseln in die Verwaltung des Deutschen Reichs erfolgt ist, finden auf Briefsendungen zwischen Deutschland und den Deutschen Schutzgebieten einerseits und jenen Inselgruppen andererseits die für die übrigen Deutschen Schutzgebiete geltenden Regeln Anwendung.
Berlin, 29. Dezember 1899.
Der Staatssekretär des Reichs-Postamts. von Pöbbitzki.

Neu eröffnet! **Halle a. S.**
Alte Promenade Nr. 8.
Klaus St. Lukas
Restaurant I. Ranges.
Sehenswürdigkeit der Stadt!
Bier der halleischen Aktienbrauerei und Salvator-Brauerei zu München.
Weine aus der Weingroßhandlung Hofst. Grün, Halle a. S. Vorzüglichste Küche (a la Kempinsky-Berlin).
Alle warmen Speisen in reicher Auswahl ohne Ausnahme 50 Pfennige.
Nach den Theatern frische Braten.
Vom 15. Januar 1900 stehen 3 prachtvolle, gut geheizte Kegelbahnen zur Verfügung.
Angenehmer Aufenthalt. Aufmerksamste Bedienung.
(4187)

Bekanntmachung
Nachnahmeverkehr n. Portugal.
Vom 1. Januar 1900 ab hat die Angabe des Nachnahmebetrag auf Einschreibebriefsendungen, Wertbriefen und Wertkästchen nach Portugal (einschließlich der Azoren und Madeira) nicht mehr in portugiesischer, sondern in deutscher Währung zu erfolgen. Die Umwandlung in die portugiesische Währung geschieht durch die hierzu bestimmten portugiesischen Postanstalten nach dem Durchschnittskurs der dem Eingang der Nachnahmeseudungen vorangegangenen Woche.
Berlin, 29. Dezember 1899.
Reichs-Postamt. I. Abtheilung. Kraetle.

Julius Becker,
Bankgeschäft,
Halle a. S., Martinsberg 9, Fernsprecher 453.
empfiehlt sich zur Ausführung aller zum Bankfach gehörigen Geschäfte, besonders zum
An- und Verkauf von Werthpapieren. (4183)

Bekanntmachung.
In No. 1 bei Gröbers wird am 1. Jan. 1900 eine **Postbüchse** eingerichtet, welche ihre Verbindungen durch Landbriefträger erhält. (23)
Halle (Saale), 29. Dezbr. 1899.
Kaiserliche Oberpost-Direktion. 23) gez. Wehlfad.

Zur kostenfreien Kapital-Anlage empfehlen wir (4184)
gute Hypothen in jeder Höhe und sichere, bis 1909 unkündbare
4 pCt. Hypothen-Pfandbriefe.
Ernst Haasengier & Co., Halle a. S.

Wajeline, gelb u. schwarz, Maschinenöl, Centrifugenöl, Wagenfett
empfiehlt in Ia Qual. billigt (3913)
Paul Göhlisch, Neumarkt.

Zuverlässige **Maurer, Zimmerer u. Arbeiter** werden angenommen (27)
Teichstrasse 23.
Mehrere Arbeiter und Frauen finden dauernde Beschäftigung. (7)
Königsmühle.

Hochfeine **Molkereibutter**, täglich frisch, Pfund 108 Pfg.
Otto Gottschalk, Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 57.

Molkereibutter, Landbutter, Land- u. Thüringer Stangenkäse, Limburger Käse, à Pfd. 50 Pfg.,
Ia. Schweizerkäse, vollfächtig u. schön, à Pfd. M. 1.00.
Margarine Marke „Venus“ Pfd. 65 Pfg.,
Margarine Marke „Rowitt“, bester Ersatz für Naturbutter, à Pfd. 70 Pfg.,
frische Landeier, Mandel M. 1.20.
Max Faust.

Schweineschmalz, garantiert rein, à Pfd. 40 Pfg.
Paul Göhlisch, Neumarkt.
Offerte neue gut kochende **Süßfrüchte:**
Bohnen, à Pfd. 13 Pf., 5 Pfd. 60 Pf.,
grüne Erbsen, à Pfd. 13 Pf., 5 Pfd. 60 Pf.,
gelbe Victoria-Erbsen, à Pfd. 15 Pf., 5 Pfd. 70 Pf.,
geschälte Erbsen, à Pfd. 16 Pfg., 5 Pfd. 75 Pf.,
Hellerlinsen, à Pfd. 25 Pf.,
große Linen, à Pfd. 20 Pfg.,
empfiehlt (3876)
A. Speisers Nachf., Inh.: E. Weise, Brühl.

Kaiser Wilhelms-Halle.
Sonntag, den 7. Januar 1900, Abends 7 1/2 Uhr
Gr. Extra-Concert des Stadt-Orchesters. (Dirigent: städt. Musikdir. Müller.)
Nach dem Concert:
Ball. Entree 30 Pfg.
Concert-Karten im Vorverkauf bei Herren **Henricke** und **Max Faust** à 25 Pfg. (22)

Das nächste (4222)
Künstler-Concert im Schloßgarten-Pavillon findet **Freitag, den 19. Januar, statt.**
Stadt-Theater in Halle.
Freitag, den 5. Januar 1900, Abends 7 1/2 Uhr:
Letztes Gastspiel, Charakterkomiker **C. W. Müller.**
Onkel Bräsig. Lebensbild in 5 Akten.

Welt-Panorama.
Eine Wanderung durch Rübzahl's-Revier. Adersbacher-Felsenstadt, Glatz, Bad-Reinerz, Landeck, Camenz. Grossartige und prachtvolle Reisen. (4198)
Natharin u. Zärf. Pflanzen, amerik. Apfelmüde, itt. Bränelien, Arabien und Freigelbieren, Meß. Apfelmüde. (28)
empfiehlt **C. F. Zimmermann.**

Militär-Stammrollen, Gefellungs-Ordres, Steuer-Reklamations-Formulare
vorrätlich in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Renten-versicherungen
sind bei dem heutigen niedrigen Zinssatze aller sicheren Anlagevermögens der zuverlässigste Weg das Einkommen dauernd zu erhöhen.
Für ein Einlagekapital von 1000 Mark zahlt unsere Gesellschaft (gegr. 1872, Vermögen ca. 40 Millionen Mark) beispielsweise einem Rentenkäufer im Alter von 55 bis 70 Jahren 77,79 bis 109,39 Mark jährliche Rente auf Lebenszeit. Tarife und jede nähere Auskunft bei allen Vertretern, sowie bei der **Waltham in Magdeburg** Allgem. Versich.-Actien-Gesellschaft.

R. Zeppel, Halle a. S., Geisstr. 21.
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren.
Specialität: (3565)
Plüschgarnituren von 125—400 M.,
Plüsch-Divan 70 M.,
Stoff-Divan 42 M.,
Panel-Sopha 90 M.
Möbel-Einrichtung:
1 Nußb. Schrank, 1 Vertikow, 1 Divan, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Pfeiler-Spiegel 200 M., 1 Küchen-Einrichtung, vollständig, 36 M.,
Liefere franco bis Merseburg.

Mähmaschinen-Vertretungen
von einer der größten und ältesten amerikanischen Spezialfabrik — erstklassiges Fabrikat — Maschinen mit Rollen — und Kugellagern und neuester Konstruktion, unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Beste Gelegenheit für Fabrikanten und Händler landwirthsch. Maschinen. Offerten unter „T. 9094“ an **Saasenstein & Bogler u. Co., Hannover,** erbeten. (4181)
2 verh. Pferdewächter, sowie 1 verh. Lehrling zu suchen Stelle, 1 kräft. Burche v. Lande mit guten Zeugn. sucht für Stadt Stelle durch (1) Frau **Langenheim, Preußestr. 14.**

Herrschafft. Wohnung zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Näheres bei **Gebrüder Malpricht.** (21)
Herrschafft. Wohnung, 5 Zimmer und Zubehör sofort zu vermieten u. 1. Juli zu beziehen. Näheres **Herzog, Brauhof 1a 1. 25) vis a vis der Reifource.**

Teichstraße 10
sind zwei kleine Familienlogis, per 1. April 1900 bezugsbar, zu vermieten.
Paul Thiele. (4220)
Die erste Etage in meinem Wohnhause, **Moltkestraße 8,** ist zu vermieten und 1. April d. Js. zu beziehen. (4220)
G. Winkler.